

für Halle vierteljährlich bei postmässiger Aufhebung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., einjährig Aufhebungsgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Am amtlichen Zeitungs-Bezugspreis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Für unentgeltlich eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung nur mit Zustellungsangabe: „Saale-Ztg.“ gefahrlos.

Bezugspreis der Redaktion Nr. 1140; der Abonnementsabteilung Nr. 1133.

# Saale-Beitung.

Sechsbundertziger Jahrgang.

werden die Spaltenzelle oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstr. 63, 1 sowie von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reflektieren die Seite 75 Pfg. für Halle und umständlich 1 Mt.

Erscheint täglich proximal, Sonntags und Feiertags einmal.

Redaktion und Haupt-Verwaltung: Gr. Ulrichstr. 63, 1; Telephon Nr. 591 u. 176. Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstr. 63, 1; Telephon Nr. 591 u. 176.

Nr. 15.

Halle a. S., Dienstag, den 11. Januar.

1910.

## Zur Fusion der linksliberalen Parteien.

Es ist außerordentlich erfreulich, zu beobachten, daß die Fusion der linksliberalen Parteien, die bekanntlich dem souveränen Willen der freisinnigen Wählermassen im Lande entspricht, auch im nationalliberalen Lager mit Genugtuung und hoffnungsreichen Wünschen begleitet wird. Die hervorragendsten Führer der Nationalliberalen, die Wegg, Waffermann und Hieber, haben wiederholt der Fusion sympathische und aufmunternde Worte gewidmet.

Heute ergreift auch die nationalliberale Parteikorrespondenz das Wort zu Ausführungen, die wir gern wiedergeben. Die „Korrespondenz“ schreibt:

„In Stuttgart hat eine Landesversammlung der württembergischen deutschen Volkspartei stattgefunden und als erste der zu einigenden drei Stellungen zum Programmwurf genommen. Nicht ohne Erfolg, da eine Generalversammlung folgen muß, aber doch zweifellos schon entscheidend. Die Tatsache, daß die Württemberger mit erdrückender Mehrheit die linksliberale Einigung gebilligt haben, kann nicht übersehen sein. Ein grundsätzlicher Widerspruch war von dieser Seite wohl noch weniger zu erwarten, als von der anderen. Die Fusion ist im Reich und wird ihren Weg gehen. Dagegen gibt die Art, in der man die Angelegenheit zu Stuttgart behandelte, doch Anlaß zu ein paar Bemerkungen. Wir meinen nicht so sehr die Hauptmündliche Rede, die zu gleicher Zeit den Nationalliberalen Fremdlinge sagte und in einzelnen feilheitlich pointierten Wendungen doch hart die Unterschiede der Auffassungen erkennen ließ; wir meinen vielmehr die Rede des Parteiführers v. Payer. Wer den kleinen, knorrigen und geraden Mann nach flüchtiger Betrachtung etwa für einen Vertreter des alten, prinzipiellgläubigen und programmatischen Demokratismus gehalten hat, wird erstaunt sein, wieviel Entwicklungsfähigkeit zum modernen Zeitgeschick in ihm steckt. „Nicht das Programm ist das Wesentliche, sondern der Wille“, es durchzuführen. Nicht die Formel ist das Maßgebende, sondern der Wille, eine zielbewusste, energische Arbeit aufzunehmen.“ Das sind Sätze, auf die man praktische politische Arbeit aufbauen kann. Sympathisch berührt auch die ungeschminkte Offenheit, mit der Herr v. Payer alle die Punkte aufzählte, die aus dem Programm der Deutschen Volkspartei nicht in das neue übernommen worden sind. Es sind manche schöne und wohlthätige Programmpunkte darunter, die freilich, wie der Parteiführer zurecht bemerkt, auf absehbare Zeit — Programmpunkte geblieben wären. Von besonderem Interesse aber ist die Erklärung, weshalb die Forderung des allgemeinen gleichen Wahlrechts für die Kommunalwahlen in dem Einigungsprogramm nicht enthalten ist. Die preussischen Freisinnigen haben gesagt, daß dann in der Dinar die Städte polnischen Mehrheiten anheimfallen würden, und das müßte doch unbedingt verhindert werden. Man kann wohl dahingestellt sein lassen, ob das der alleinige Grund für die Haltung der Freisinnigen ist; die Begründung an sich bleibt erfreulich. Sie zeigt, daß der Freisinn auch in diesem Punkt den Tatsachen Rechnung tragen will und den Vorwurf der Inkonsistenz nicht scheut, wenn man die

Schlußablenkung in den Vordergrund führt. Ist man nun noch auf eine weitere Annäherung der freisinnigen an die nationalliberalen Ansichten über die Dinarpolitik hoffen kann, das muß freilich abgemerkt werden. — Im ganzen aber hat sich der schwäbische Linksliberalismus zweifellos gut gehalten und der bayerische kann sich an dem Preussischen ein Beispiel nehmen.“

## Deutsches Reich.

### Die Konferenz im Reichspostamt.

Die am 7. begonnenen Besprechungen mit Vertretern des Publikums im Reichspostamt sind am folgenden Tage beendet worden. Der Einlaß des Staatssekretärs des Reichspostamts hatten 22 Herren entpfunden, davon 11 Vertreter des Handels und der Industrie, 5 Vertreter der Landwirtschaft und 6 Vertreter der Handwerks- und Gewerbetätigern.

Die als erster Punkt der Tagesordnung vorgelegene Mitteilung des Publikums bei der Ausfüllung von Posteinlieferungsformularen fand allgemeine Billigung. Zum zweiten Gegenstand der Tagesordnung wurde es als erwünscht bezeichnet, Absender von Paketen auf besonderen Wunsch die Möglichkeit der Erhaltung einer Einlieferungsgarantie zu schaffen. Das von der Postverwaltung hierfür in Aussicht genommene Verfahren und die Erhebung einer Gebühr von 10 Pfg. für jede Postsendung, die zureichendfalls mehrere zu einer Paketadresse vereinigte Pakete umfassen kann, wurde gebilligt. Den dritten Besprechungsgegenstand bildete die Behandlung der Chiffrebriefe. Es wurde als unerwünscht bezeichnet, die Benutzung von Chiffren auszuschließen oder auf vollständige Personen zu beschränken. Die Einführung von Postlagerarten zwecks Ausbündigung von Chiffrebriefen an bestimmte Personen fand Zustimmung. Postlagerarten sollen bei jedem Postamt für dort abgehende Briefsendungen gegen eine Gebühr von 25 Pfg. auf die Dauer eines Monatszeitraums ausgestellt werden. Die Gültigkeit kann auf Wunsch gegen Entrichtung einer weiteren Gebühr um den gleichen Zeitraum verlängert werden. Die Karten werden nicht auf bestimmte Namen ausgestellt.

Eine längere Erörterung entpinn sich über Punkt 4 der Tagesordnung, die Erörterung der im Postnachnahmeverkehr hervorgerufenen Mängel. Die Vertreter waren in der Mehrheit der Ansicht, daß es mit Rücksicht auf den Umfang, den der Postnachnahmeverkehr angenommen hätte, und auf die Schwierigkeiten, die sich in vielen Fällen bei der sofortigen Einlösung der Nachnahmen durch die Empfänger entgegenstellen, ohne schwere Schädigungen der berechtigten Interessen weder angängig sei, die Einlösungsdauer abzukürzen, noch die zweite Vorzeigung von der Entrichtung einer Gebühr durch den Empfänger abhängig zu machen. Dagegen bestand allgemeine Einigkeit, die Arbeitsleistung der Postverwaltung dadurch zu erleichtern, daß für eine Einziehung von Nachnahmen auf Karten und Paketen Formulare obligatorisch eingeführt werden, die aus der Nachnahmearbeit bzw. der Paketadresse und einer daran anhängenden Postanweisung bestehen. Die Formulare sollen in hellblauer Farbe in der Größe der Postanweisung und Paketadresse hergestellt werden; die Postanweisung wäre vom Absender der Nachnahmensendung vor der Auflieferung auszufüllen. Die Formulare sollen bei den Postämtern zum Preise der einfachen Formulare, also ohne Bezahlung für die angehängte Postanweisung zum Verkauf

gestellt werden. Jedoch soll es auch angängig sein, die Formulare einschließlich der Nachnahmepostanweisungen im Wege der Privatindustrie herzustellen.

### Das preussische Defizit.

„Auf annähernd hundert Millionen wird, wie schon berichtet worden ist, das Defizit des neuen preussischen Etats geschätzt, den heute Herr v. Rheinbaben dem Abgeordnetenhaus vorlegen wird. Das ist ein Armutzeugnis für das preussische Staatsministerium und für den preussischen Klassenstaat zugleich. Mit Recht sagt das „B. T.“: Die eigentlichen Ursachen des Defizits sind weder in den erhöhten Beamtengehältern, noch in den schwandenden Eisenbahnüberschüssen zu suchen, sondern sie liegen in der Begünstigung des Großgrundbesitzes und in der verschwenderischen Wirtschaft der Bureaucratie. Der preussische Staat leidet an der Ueberzahl der Beamten. Die ganze Verwaltung reformiert läuft ja im Grunde darauf hinaus, die Verwaltung zu vereinfachen und zu vereinfachen, indem man die Selbstverwaltung fördert, den bürokratischen Geschäftsgang vereinfacht und den Staat nach laizistischen Grundsätzen modernisiert. Die Verschwendung an Tinte, Papier und Arbeitskraft im heutigen Organismus des preussischen Staats schießt zum Himmel. Das ist nicht etwa nur ein Schönheitsfehler, sondern das beruht auf einer mangelhaften Organisation. Man will auf diese Weise die bürgerliche Selbstbestimmung niederhalten.“

Nicht minder bedenklich für die preussischen Finanzen ist die laze Einschätzung der Einkommen besonders auf dem Lande. Professor Hans Delbrück hat in seinem Steuerfeldzuge nachgewiesen, daß gerade der Großgrundbesitzer nur einen verhältnismäßig geringen Teil seines wirklichen Einkommens versteuert. Der preussische Finanzminister weiß das auch; er hat auch einige süßholzerne Verträge gemacht, dem Uebel entgegenzuwirken. Aber er greift nicht durch, weil seine agrarische Seele mit der fiskalischen im Streit liegt, und weil die agrarische sich gewöhnlich als stärker erweist.

### Kaiser Wilhelm und die Franzosen.

Wie der „Bos. Ztg.“ ein eigener Drahtbericht aus Paris mitteilt, erzählt die bekannte satirische Wochenchrift „Cri de Paris“, die häufig ihre etwas sentimentell zugelegten Mitteilungen aus guter Quelle schöpft, folgende Geschichte: Auf der Kraftwagenwettkampf im Taunus im Jahre 1904 bewährte Kaiser Wilhelm dem Baron von Zuplen und dem Marquis de Chasseloup-Laubat einen besonders gnädigen Empfang. Prinz Heinrich war zugegen, beglückwünschte die Franzosen zu ihrem Erfolg und sagte: „Meine Herren! Es wird mir eine Freude sein, Ihnen Ihren Besuch zu erwidern. Mit Erlaubnis des Kaisers will ich gegen nächstes Jahr Ihrer Wettkampftour in der Auvergne hoch zu hoch den meinigen beifügen.“ Dabei sah er seinen kaiserlichen Bruder an, der sich damit begnügt, zu lächeln und zu nicken. Nach dem Empfang sagte der Herzog von Rohan zum Marquis de Chasseloup-Laubat: „Der Prinz hat offenbar nur mit Ermächtigung des Kaisers gesprochen. Wenn Sie also den Prinzen einladen, wird der Kaiser sicher sehr zufrieden sein und Sie werden zur wünschenswerten Annäherung zwischen beiden Vätern viel beigetragen haben.“ Kaum nach Paris zurückgekehrt, besaßen die beiden Herren sich, zum Minister Delcassé zu gehen und ihm den Wunsch des Prinzen Heinrich mitzuteilen. Delcassé schien nicht entzückt und sagte: „Sie können tun, was Sie wollen. Ich habe Ihnen weder einen Rat noch eine Weisung zu geben. Die Kraftwagenwettkämpfe sind nicht amtlich. Der Automobilklub ist eine Privatgesellschaft. Sie können einladen, wen Sie wollen,

## Feuilleton.

Unterhaltungsbblatt. Rehabilitiert! Roman von Josef Buchhorn. (Fortz.) — Nov. Humoreske von J. Ehlers. — Theater und Musik.

## Die erste Aufführung der „Neunten Symphonie“.

Von Felix Weingartner.

In den bis auf den letzten Platz ausverkauften — wegen Andranges schließlich polizeilich gesperrten „Kaisersaal“ fand gestern Abend das von der „Salischen Singakademie“ und dem verstärkten Wieden-Orchester veranstaltete Konzert statt, dessen Hauptpunkt die Wiedergabe von Beethovens „Neunter Symphonie“ bildete. Felix Motil dirigierte mit einer kaum zu überbietenden Größe der Empfindung. Anlässlich dieses bedeutungsvollen Konzertes, das unter B. H. Mühlreiter heute Abend eingehend besprochen wird, dürfte die nachstehende, dem „Neuen Wiener Tageblatt“ entnommene Skizze von größtem Interesse sein.

Als ich im Frühjahr 1898 zum erstenmal in Brüssel dirigierte, wurde mir erzählt, daß dabeist eine über 90 Jahre alte Dame lebe, die Beethoven gekannt habe. Man versprach mir, mich ihr im Konzert vorzustellen. Leider war sie durch Unwohlsein am Erscheinen verhindert und ich mußte gehen. Das, was die interessante Bekanntschaft gemacht zu haben. Das Jahr darauf kam ich wieder nach Brüssel, und meine erste Frage war, ob Frau Grebner, so war der Name der alten Dame, noch lebe. Auf die erfreuliche Weise bejahende Antwort bin beschloß ich, sie zu besuchen. Am nächsten Tage wurde ich auf der Probe durch die Nachricht

überführt, Frau Grebner sei da und wünsche mich zu sprechen. Die lebenswürdige Greifin hatte vor der Macht meines Besuches gehört und war mir zuvorgekommen. Ich fand eine trotz ihrer 91 Jahre rüstige Persönlichkeit, die lebhaft und klar in unverwundlichem Wiener Dialekt sprach. Ihre Tochter, die Brüsseler Gesanglehrerin Frau v. Vogri, eine ebenfalls schon ältere Dame, hatte sie begleitet. Frau Grebner erzählte mir und einigen anderen anbedachtsvoll Zuhörern, daß sie die erste Aufführung der Neunten Symphonie im Sopran mitgesungen habe. Beethoven besand sich, um so zu sein Leiden erlaube, hören zu können, bei Proben und Aufführung mitten unter den Ausführern. Er hatte ein Pult vor sich, auf dem sein Manuskript lag. Das damalige junge Mädchen, das jetzt als ehrwürdige Greifin vor mir lag, stand wenige Schritte von diesem Pult entfernt, hatte also Beethovens fortwährend vor Augen. Sie schilderte ihm, wie es uns überliefert ist, als unterlehten, sehr ruhigen, etwas besonnenen Mann mit vorerstem, posternarbigem Gesicht und buntem, lebenden Augen. Die ergrauten Haare fielen ihm in dichten Strahlen über die Stirn. Seine Stimme sei ein sonorer Bass gewesen, gesprochen habe er aber nur wenig, meist findend in seiner Partitur gelesen. Man habe den tragischen Eindruck empfunden, daß er nicht imstande war, der Musik zu folgen. Trotzdem es den Anschein hatte, als lebe er mit, blühtere er weiter, wenn die einzelnen Sätze schon zu Ende gespielt waren. Bei der Aufführung trat dann ein Herr zu ihm, klopfte ihm auf die Schulter und wies ihn auf das Publikum. Die Bewegung der applaudierenden Hände, das Winken der Tücher veranlaßte ihn zu einer Verneigung, was stets aragontischer Tadel entsetzte. Ueberhaupt sei der Eindruck, den das Werk bei seiner ersten Aufführung hervorgebracht habe, ein ganz gemaltener gewesen. Mitten unter sei der Beifall während des Spieles losgebrochen. Als eines solchen Moments erinnerte

sich Frau Grebner des unvermerkten Eintritts der Pause im Scherzo. Das hätte wie ein Blitz gewirkt und eine spontane Aenderung des Entschlusses erzeugt. Aber das Wiener Publikum kennt, wird sich darüber nicht wundern. Noch heute besitzt der Wiener, wie übrigens auch der Pariser, ein merkwürdiges Feingefühl im schnellen Erfassen besonders gelungener Einzelheiten. Eine schön gelungene oder perspektive Phrase, ein überraschender Instrumentaleffekt erwecken dort momentanen Nachhall, während der Norddeutsche mehr das Ganze auf sich wirken läßt und dann erst versucht, sich eine Meinung zu bilden. So ist es nicht erstaunlich, daß die so ungeheuer originelle Verwendung der Pause im Scherzo der Neunten Symphonie damals im Augenblick als Genießlich erkannt und gewürdigt worden ist.

Einer weiteren Begegnung mit Beethoven erinnerte sich Frau Grebner, als sie mit ein Scherz von Fremden über den Gebrauch ging. Eine derselben habe plötzlich gerufen: „Da kommt der Beethoven!“ — in die Richtung blickend nämlich die Wiener und auch Frau Grebner den Namen heute noch aus —, worauf sie alle stehen geblieben seien und den Meister ehrfürchtig angefaßt hätten. Dieser habe die Schärfe jugendlicher Bewundernden bemerkt, sei ebenfalls stehen geblieben, habe sie mit der Organe betrachtet, ihnen freundlich zugewandt und hierauf seinen Weg fortgesetzt. Es hatte etwas ungemün Rührendes, diese einfache Erzählung aus dem Munde der Greifin zu vernehmen und dabei in ihr Auge zu blicken, das den größten Tonbildner noch lebhaftig erschaufelte hatte. Wie ein heiliger Schauer aber überließ es uns, als sie plötzlich ausrief: „Ja, den Beethoven hat man nicht gar viel auf der Strafen gesehen, aber den Schubert, den hab'n' m'r oft begegnet, auf den Promenaden, in den Gärten, im Theater, da war er überall!“ finden. Der hat allezeit gar so lieb dreinschaut!

# Ausland.

und Prinz Heinrich kann, wie jeder Privatmann, Ihre Einladung annehmen. Die Regierung geht das gar nichts an." Der Marquis Chasseloup-Laubat erwiderte: "Der Prinz ist der Bruder des Kaisers. Er kommt als sein amtlicher Vertreter nach Frankreich. Die Regierung kann gegen einen Besuch nicht gleichgültig bleiben, der sehr ernste Folgen haben kann. Denken Sie an die feindlichen Ankündigungen, die vororkommen können, an die zu treffenden Vorkehrungsmaßnahmen, an die vorherzusehenden politischen Folgen. Wir übernehmen nur mit Ihrer ausdrücklichen Genehmigung die Verantwortung für diese Einladung." Delcassé blieb trotzdem dabei, daß ihm die Sache nichts angehe, worauf der Marquis bemerzte: "Gut, dann werden wir die Angelegenheit an die Öffentlichkeit bringen und unsere Unterredung mit dem Prinzen Heinrich und mit Ihnen bekannt machen." Das verlegte Delcassé nun doch in Aufregung und er versprach, den Ministerrat mit der Sache zu besetzen. Einen Monat lang hörte der Marquis nichts mehr davon. Da begreuzte er eines Tages auf dem Postboden dem ihm befreundeten Minister Etienne und fragte ihn: "Kun, was haben Sie über die Einladung des Prinzen Heinrich beschlossen?" Etienne wußte von nichts, und als ihm Chasseloup-Laubat erzählte, worum es sich handle, erklärte der Minister, Delcassé habe dem Ministerrat nicht ein Wort von der Sache gesagt. Der Marquis besaß den Automobillklub mit der Frage, der Ausbruch schwante, der bekannte Turner und Patriotenführer Sansboeuf schrieb, wie es hier auf Anregung des Marquis de Dion, für ein nationalisiertes Tagblatt einen äußerst heftigen Artikel gegen den Besuch des Prinzen Heinrich und die Einladung unterließ. Prinz Heinrich, schreibt der "Cri de Paris" seine Erzählung, kam nicht nach Frankreich, aber Kaiser Wilhelm ging nach Sanger.

Wenn auch die in der letzten Nummer erwähnten beiden Ereignisse zweifellos nicht in dem Zusammenhang stehen, in dem sie der "Cri de Paris" sieht, so ist doch nicht zu leugnen, daß die Information einen guten Kern von Wahrscheinlichkeit hat. Und jedenfalls stimmt das hier geschilderte Verhalten des ehemaligen Ministers Delcassé ganz und gar zu der sonstigen Politik dieses Staatsmannes, die die Franzosen selbst schon lange als eine recht kurzfristige erkannt haben.

## Prämien für farbige Soldaten unserer Schutztruppen.

Die offizielle "Nordd. Allg. Ztg." behandelte in einem längeren Artikel die Frage des Erlasses unserer Schutztruppen in Deutsch-Samaria und Kamerun und kommt unter Hinweis auf das von Frankreich eingeführte System der Zahlung von Prämien an eingeborene Soldaten bei längerer Dienstzeit zu dem Schluß, daß es eine Unterlassung bedeuten würde, wenn wir aus Scheu vor den momentanen Ausgaben uns nicht dazu entschließen könnten, den zweifellos sichersten und ausblickreichsten Weg zu dauernder Gewinnung der farbigen Mannschaften einzuschlagen, also auch unsere Erlöse durch ähnliche Prämien- und Pensionsabgaben länger als bisher an die Truppe und an deren Erziehung zu stellen. Die Mehrausgaben, sagt das Blatt hinzu, werden sich bezahlt machen nicht allein durch die Abwehr merkwürdiger Unruhen sondern auch durch positive Leistungen eines zur Duldung und zu Verdiensten erzeugten Elementes, das mit den entlassenen Mannschaften in die farbige Bevölkerung der ganzen Kolonie hineingetragen wird.

## Kleine politische Nachrichten.

Zur Affäre des Paters Auracher. Die "Allind. Ztg." demontiert mit aller Entschiedenheit die Blättermeldung von einer Vorbereitung des früheren Paters Auracher. In den allerersten Tagen sei eine hochbedeutende Münchener Persönlichkeit die Mitteilung eingelaufen, daß sich Pater Auracher bei bestem Wohlsein in Italien befinde, in dauernder Verbindung mit kirchlichen und kaiserlichen Kreisen stehe und man sogar die Hoffnung hege, daß die ganze Angelegenheit demnächst zu einem vollständigen Ausgleich führen werde.

## Heer und Flotte.

Keine Vernehmung der Kanallerie. Allmählich beginnen auch einzelne höhere Offiziere ihren einseitigen militärischen Standpunkt aufzugeben und Wüchsig auf die allgemeine politische Lage zu nehmen. Während früher die militärischen Kreise stets für die Vernehmung des Paters traten, ohne an die Kosten zu denken, hängt man jetzt auch in diesen Kreisen an, vornehmlich zu rechnen. Unsere schließliche finanzielle Lage, der hohe Eisenfuß, die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse sind eben derart, daß sie niemand mehr, auch die eifrigsten Kriegsfreunde nicht, außer Betracht lassen können. Der erst kürzlich verabschiedete kommandierende General des VII. Armeekorps, von Bernhadi, wohl einer der begehrtesten Anhänger der Reformen, hat soeben ein neues Buch veröffentlicht: "Vetterdienst, kritische Betrachtungen über Kriegstüchtigkeit, Taktik, Ausbildung und Organisation unserer Kanallerie", in dem er es offen ausdrückt, daß eine Vernehmung der Kanallerie die politische Lage sowie des Stannes der öffentlichen Meinung in W u r s t h i r b a r f e i. Er spricht sich mit aller Schärfe gegen die Bildung von Kanallerieabteilungen im Frieden aus. Eine Verklärung der Kanallerie wird er durch Zuteilung von Kadefahrabteilungen herbeiführen. Es sind dies Ansichten und Forderungen, die wir schon wiederholt vertreten haben.

## Soj- und Personalnachrichten.

Der Kaiser nahm gestern vormittag im Neuen Palais bei Potsdam den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts, Wirklichen Geheimen Rats von Valentini entgegen. Er ernennungen. Der Kaiser hat den ordentlichen Professor an der Universität in Tübingen Dr. Karl Sapper zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Kaiser-Wilhelms-Universität Straßburg ernannt und dem Regierungsrat Neumann in Straßburg I. E. den Charakter als Kaiserlicher Geheimrat Regierungsverst. verliehen. Ordensverleihungen. Der König von Preußen hat den nachstehenden Personen die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreussischen Orden erteilt und zwar: des Komturkreuzes zweiter Klasse des Königlich Sächsischen Albrechtsordens: dem Geheimen Oberfinanzrat Doben, vortagendem Rat im Finanzministerium; des Komturkreuzes mit dem Stern des Großherzoglich Sächsischen Hausordens der Wachsamkeit über vom weißen Falken: dem Hofmarschall des Fürsten von Hohenzollern, Kammerherrn Freiherrn von Wangerheim; des Fürstlich Schwarzburgischen Ehrenkreuzes erster Klasse mit der Krone: dem Wiesoberzemonienmeister von dem Knefelde; des Fürstlich Württembergischen Verdienstkreuzes erster Klasse: dem Hofmarschall des Landgrafen von Hessen, Kammerherrn von Sträß; des Fürstlich Reußischen Ehrenkreuzes zweiter Klasse: dem Mitglied der Oberzolldirektion für den Thüringischen Zoll- und Steuerbereich, Oberregierungsrat Dr. Pöhlle zu Erfurt.

## Die Kriminalität Frankreichs im Jahre 1909.

Im vergangenen Jahre ist nach den Aufzeichnungen im französischen Justizministerium die Zahl der zur Verurteilung gelangten Personen wegen Vergehens gegen die Person und gegen das Eigentum die gleiche, wie im Vorjahre gestiegen. Zugenanommen hat die Zahl der Mörder um 8 Proz. und die Zahl der Mörderlinge um 10 Proz. der sonstigen Ziffer. Angenommen hat hierfür die Zahl der großen Einbrüche. Mit Bedauern wird allerdings zugegeben, daß die Region der geringeren Straftaten auch im vergangenen Jahre zum großen Teil nicht gestiegen wurde, denn bei über 100 000 Angelegenheiten hat man bis jetzt des Täters nicht habhaft werden können.

## Die Neutralisierung der mandchurischen Bahnen.

Wie dem "Daily Telegraph" aus Tokio gemeldet wird, ist das amerikanische Staatssekretariat Vorschlag zur Neutralisierung der mandchurischen Eisenbahnen dort mit großer Entrüstung aufgenommen worden. Warum hat, fragt man, Amerika diesen Vorschlag nicht vor der Unterzeichnung des Friedens von Portsmouth gemacht, in dem Rußland und Japan diese Rechte zugestanden wurden. Japan habe zu schwer für die Rechte gekämpft, um sie so leicht aufzugeben zu können. Knor's Vorschlag hat in England ein ernstes Schütteln der Köpfe verursacht, das man wohl in Washington inne geworden ist; denn jetzt wird der "Morningpost" von ihrem Korrespondenten, der Fühlung mit dem amerikanischen Staatssekretariat hat, folgende, allerdings auch nicht gerade diplomatische Mitteilung gemacht:

Minister Knor, wir dürfen es offen sagen, ist nicht so harmlos, um zu glauben, daß Japan diesen Vorschlag annehmen wird, aber jedenfalls wird sich Japan den Kopf über seine zurückstellende Antwort zerbrechen müssen. Niemand hoffte, durch diesen Vorschlag Japan in eine Lage zu drängen, die für die Vereinigten Staaten einen Vorteil bei der Erneuerung des Handelsvertrages zwischen beiden Ländern bedeutet haben würde. Auf zukünftige und bereits angeknüpfte Forderungen Japans werde man nun von Washington aus antworten können: Wenn Ihr die Erfüllung eurer Wünsche erwartet, so stimmt auch einmal einem Vorschlage von unserer Seite zu."

## Kleine Tagesnachrichten.

Die Mission für die Abgrenzung von Dahome und Togo. Ein Teil der Mission, welche die Abgrenzung von Dahome und Togo vorgenommen hat, ist nach Bordeaux zurückgekehrt. Wie "Petit Parisien" meldet, sind die Beziehungen zwischen den französischen und deutschen Offizieren sehr herzlich gewesen.

Englands Einmischung in Nicaragua. Senator Castrillo, der Vertreter Citrabas, des rebellischen Generals, der auf den Präsidentenstuhl der Republik Nicaragua zu gelangen hofft, erhielt in New York ein Telegramm aus Bluefields, das lautete: "Englisches Kriegsschiff hat sich in die Schicht von San Juan del Norte eingeschifft; teilen Sie es dem amerikanischen Ministerium des Auswärtigen mit. Citraba." Die "New York World" meldete, daß man in Washington der Einmischung Englands in Nicaragua vorzubedenklich juche. Der englische Kreuzer "Seydlitz" befindet sich jetzt geräumter Zeit in Bluefields.

Das Besinden Abdul Hamids. In Wien geht das Gerücht, daß der Gesundheitszustand Abdul Hamids ein ungünstiger ist. Abdul Hamid hat sich seit mehreren Tagen geweigert, Abtragung zu sich zu nehmen. Er bringt den ganzen Tag in seinem Zimmer zu. Die türkische Regierung hat jetzt verfügt, von der Reichsbank in Berlin die 700 000 Pfund ausbezahlt zu erhalten, die Abdul Hamid dort deponiert hat. Dieser Schritt der türkischen Regierung hat den Gestalt sehr verstimmt. Abdul Hamid glaube bisher, daß die deponierte Summe nicht angegriffen oder ausgeliefert werden könne.

## Halle und Umgebung.

Salle a. S. 11. Januar.

### Stadtverordneten-Sitzung.

Halle, 10. Januar.

Die Sitzung leitete Herr Justizrat Föhring, der stellvertretende Vorsitzende, da der Vorlieber, Herr Steckner, sich unter der Zahl der wieder zu verpflanzenden Stadtverordneten befindet.

Herr Oberbürgermeister Dr. Rive, im Schmude der Amtsstelle, richtete an die neu- oder wiedergewählten Stadtverordneten eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß große Aufgaben unserer Kommune harrten. Dazu gehörte es Männer, die mit deutschem Freimuth und deutscher Wahrhaftigkeit ihre Meinung ausprechen. Redner Bürgerinn und kluges Handeln möge das Leitmotiv der Bürgervertreter sein. Darauf wurden die Eingewählten mit Herzschlag verpflichtet.

Herr stellv. Vorlieber Föhring richtete herzliche Worte der Begrüßung an die Neuwahligen.

Es folgt 2. die

### Vorstandswahl.

Dabei werden 63 Zettel abgegeben. 39 lauten auf Herrn Steckner, 9 auf Herrn Herzau, 5 auf Herrn Emmer, 3 auf Herrn Schmidt-Kimpler, 2 auf Herrn Thiele und je einer auf die Herren v. Blume, Glimm und Siemens, zwei Zettel waren unbeschrieben.

Herr Geheimrat Kommerzienrat Steckner ist also, da die absolute Majorität 31 beträgt, als Vorseher gewählt. Er erklärt, die Wahl annehmen zu wollen und dankt für das Vertrauen.

Bei der Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden wurden 35 Stimmen für Herrn Föhring, 21 für Herrn Schmidt-Kimpler, 5 für Herrn Emmer und 1 für Herrn Eggas abgegeben. Ein Zettel war unbeschrieben.

Herr Rechtsanwalt Justizrat Föhring hatte also die absolute Majorität; er nahm die Wahl mit Dank an.

Die Wahl des 1. Schriftführers brachte 31 Stimmen für Herrn Bangert, 26 für Herrn Eggas, 5 für Herrn Emmer und 1 für Herrn Greßler. Die absolute Majorität betrug 32; da keiner diese Stimmenzahl erreicht hatte, mußte eine neue Wahl erfolgen, für die laut Statut, die vier Herren, auf die die meisten Stimmen gefallen, in diesem Falle also alle 4 Herren, in Betracht zu ziehen waren. Dabei erhielten Herr Eggas 32, Herr Bangert 31 Stimmen.

Herr Baumeister Eggas hatte (anstelle des bisherigen 1. Schriftführers Herrn Bangert) also die absolute Majorität. Auch er nahm die Wahl, dankend für das Vertrauen, an.

Bei der Wahl des 2. Schriftführers wurden abgegeben 51 Stimmen für Herrn Greßler, 5 für Herrn Emmer, 3 für Herrn Bangert, 2 für Herrn Siemens, 1 für Herrn Steckner, 1 für Herrn Döhler, 1 Zettel war unbeschrieben.

Herr Fabrikant Greßler ist also mit großer Majorität gewählt.

Punkt 3 betrifft die

### Gültigkeit der letzten Stadtordegnenwahl.

Herr stellv. Vorlieber Föhring referiert. Zu Stadtverordneten sind gewählt: A. Von der 3. Abteilung-Affstadt: 1. auf die Zeit vom 1. Januar 1910 bis Ende 1915: Eisenbahnersekretär Theodor Borchert, Rentner Theodor Heyne, Prof. Dr. Karl Steinrück, Mittelschullehrer Georg Sommer, Eisenbahnersekretär Max Trauer und Buchdruckereibesitzer Karl Pritschow.

2. Auf die Zeit vom 1. Januar 1910 bis Ende 1911: Glasermeister Richard Kanner.

B. Von der 2. Abteilung-Affstadt: 1. auf die Zeit vom 1. Januar 1910 bis Ende 1915: Rentner Karl Blumenthal, Rentner Richard Danke, Maschinenfabrikant Eugen Greßler, Rechtsanwalt Volkmar Herzfeld, Hotelbesitzer Karl Neffe und Kaufmann Karl Bräse.

2. Auf die Zeit vom 1. Januar 1910 bis Ende 1911: Bildhauer Paul Keiling.

C. Von der 1. Abteilung-Affstadt: auf die Zeit vom 1. Januar 1910 bis Ende 1915: Justizrat Dr. jur. Friedrich Reil, Kaufmann Paul Kade, Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Hermann Schmidt-Kimpler, Geh. Kom.-Rat Banquier Emil Stecker, Bergwerksdirektor Max Zell und Reg.-Baumeister Adolf Höpfele.

D. Von der 3. Abteilung-Vororte: auf die Zeit vom 1. Januar 1910 bis Ende 1915: Materialwarenhändler Georg Gerg.

E. Von der 2. Abteilung-Vororte: auf die Zeit vom 1. Januar 1910 bis Ende 1915: Gärtnerereibesitzer August Spindler.

F. Von der 1. Abteilung-Vororte: 1. auf die Zeit vom 1. Januar 1910 bis Ende 1915: Geh. Kom.-Rat Dr. Heinrich Lehmann und Fabrikbesitzer Paul A. B. 2. Auf die Zeit vom 1. Januar 1910 bis Ende 1915: Direktor Oswald Sturm.

Eingeführte gegen die Gültigkeit der Wahlen sind nicht erhoben. Damit erledigt sich die Sache.

Unter 4. wird die Wahl der Kommissions-Kommission vorgenommen. Es wird ohne Widerspruch wiedergewählt: das Bureau, d. i. die Herren Stecker, Föhring, Eggas und Greßler, ferner die Herren Strow, Reil, Pfauftsch und Siemens. An Stelle des verstorbenen Stv. Diegel schlägt Herr Stv. Helmede Herrn Stv. Borchert, Herr Stv. Herzfeld Herrn Stv. Kanne vor. Herren Stv. Springer und Reil empfehlen Herrn Borcherts Kandidatur. Bei der Abstimmung wird Herr Stv. Borchert gegen Herrn Stv. Kanne mit 30 gegen 27 Stimmen gewählt.

Hier gibt Herr Vorlieber Eingänge bekannt, u. a. das Verlangen des Gewerkschaftsrates

### Wahlstandsarbeiten

in Angriff zu nehmen. Die Eingabe geht an den Bauausschuß.

Weiter wird eine Einladung zum Festessen im Stadtschützenhause am 27. Januar zu Kaisers Geburtstag verlesen.

Eine Petition der wissenschaftlichen Mittelschul-Lehrerinnen um Erhöhung ihrer Bezüge um 100 M. wird dem Etatsausschuß zugeföhrien.

Eine Vorlage, betreffend Enteignung von Land der Wachsen Erben am Breßlersberg soll am nächsten Montag erörtert werden.

Eine Eingabe des Herrn Kulturarzt Ghe, um Umfassung der Erben für den Evangelischen Hilfsverein wird dem Rechts- und Verfassungsausschuß zugeföhrien.

5. Die Versammlung berät dann den mit dem Brauereibesitzer Freyberg und Gastwirt Müller am 28. Dezember 1909 abgeschlossenen Vertrag, wonach die Stadt 500 M. dafür zahlt, daß Herr Müller schon zum 1. April d. J. und nicht erst am 1. Oktober aus dem der Stadt gehörigen Freybergs Garten herausgeht, damit dort der

### Bau des Reform-Realgymnasiums

unverzüglich begonnen werden kann. (Ref. Herr Stv. von Blume.)

Herr Stv. Herzfeld erhebt Bedenken gegen die Vorlage. Herr Stadtbaurat Jarhardt habe erklärt, daß die Baupläne keineswegs im Sommer schon fertiggestellt werden können. Dann müßte erst die Baubestellung und nach ihr der Bauausschuß das Projekt beraten. Vor dem 1. Oktober werde es also keinesfalls zum Bauen kommen. Da soll man bis 30. April warten und dem Richter noch den Sommer über die Bauwirtschaft überlassen.

Herr Stadtbaurat Jarhardt meint, die Baupläne seien gegenwärtig in Bearbeitung; sie würden wohl rechtzeitig fertig werden. Die Schule brauche ein Haus, dessen Bau man nicht verzögern dürfe.

Herr Stv. Giese spricht für den Antrag Herzfeld. Der Referent, Herr Stv. v. Blume, meint auch, es sei hinsichtlich der Fertigstellung der Baupläne auch nicht freudig möglich.

Die Magistratsvorlage wird schließlich mit allen gegen 4 Stimmen abgelehnt.

6. Die Versammlung stimmt zu, daß von der dem Brauereibesitzer Freyberg gehörigen, an der Friedenstraße gelegenen Parzelle, eine Fläche von etwa 15 Quadratmeter Größe erworben wird. Der Kaufpreis beträgt 45 M. (Ref. Herren Stv. v. Blume und Eggas.)



Göttingen, sowie der Münchener Professor Ugo Brentano, Leiter in einem schriftlichen Gutachten als Sachverständige gehört. Das Schriftgericht sprach den Beklagten Biermer frei, weil es den Nachweis für die von Professor Biermer erhobenen Anschuldigungen für erbracht ansah und diesen außerdem den Schutz des § 193 zubilligte. Die Berufung gegen dieses Urteil geht von dem Privatkläger aus.

Die heutige Verhandlung findet unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Neufeld statt. Dem Privatkläger stehen der bekannte konservative Agitator Rechtsanwalt Ulrich (Berlin) und Rechtsanwalt Bus (München) zur Seite, der Beklagte wird durch Rechtsanwalt Gottschalk (Schöneberg) vertreten. Neben Professor Veit (Göttingen) sind diesmal noch Professor Adolf Wagner (Berlin), Professor Dr. Schmalzer (Berlin) und Professor Schmidt (Leipzig) erschienen. Unter den Zeugen des Bundes der Landwirte, dessen Direktor Flascoda, der Abgeordnete der Preussischen Kammer Köhler-Lugsdorf, welcher letztere bereits im ersten Prozeß als Zeuge fungiert hatten, der Bundesführer Dr. Rüdiger, Prof. Dr. v. Savigny u. a. — Der Vorsitzende regt zunächst einen Vergleich an, der, gleich wie der von dem Amtsgericht vorgeschlagene, daran scheitert, daß Prof. Biermer sich lediglich zu einer Zurücknahme der formalen Beschuldigungen verstehen will. Es wird jedoch in die Verhandlung eingetreten und zunächst das Urteil der ersten Sitzung und hierauf die gegen 60 Seiten starke Prozeßverhandlung verlesen. Die Verlesung nimmt mehrere Stunden in Anspruch.

**3. Jänner, 6. Jan. (Die liebe Eitelkeit)** hat eine hübsche Reklame in eine hübsche Zeitschrift. Sie wurde wegen ihrer Aussehenfälligkeit in Galt genommen, weil sie in einem antiken Aufwandspapier das Geburtsjahr gefälscht hat, um etwas jünger zu erscheinen.

## Provinzial-Nachrichten.

### Brandstifter Buchheiter.

**Bad Harzburg, 10. Jan.** Die eifrigen Untersuchungen in der Brandstiftungsaffäre im Hotel „National“ haben jetzt Erfolg gehabt. Die Gerichtskommission tagte den ganzen Tag bis 11 Uhr abends. Der Bruder des Hotelbesizers Buchheiter, der Landwirt B. in Dierrode am Fallstein, unweit Böhren,

hat die Tat eingestanden.

Landwirt B. ist am 3. d. Mts. abends mit dem Jage 8 Uhr 11 Minuten von Böhren hier eingetroffen und nach vollführter Tat 10 Uhr 43 Minuten wieder zurückgefahren. Der Täter hat bei seinem rückwärtigen Gange und dessen Gefangen ein eigenartiges Mißgeschick gehabt. Die Vorbereitungen sind sämtlich gut gemacht, außerdem alles mit der größten Ruhe; letztere hat den Täter jedoch bei der Ausführung verlassen. Bevor er den größten Teil der aufgelisteten Brandherde angezündet, erprobte er in dem Gehäusen der 1. Etage des Böhren zu früh, so daß B. das Hotel schnell verlassen mußte. Ein zweites Mißgeschick führte auf die Spur des Täters. Dieser war am demselben Abend von zwei Personen gesehen worden.

B. ist hier wenig bekannt und konnte wohl annehmen, daß er unerkannt kommen und gehen könnte. Ein Ehepaar, das zu den Weinsten gehört, die ihn kennen und daß, weil am Tage aus Geschäft gebunden, erst abends nach Abendessen das Haus verlassen kam, hatte am Abend des 3. d. Mts. eine Wohnung in Böhren. Auf ihrem Gange nach dort glaubten sie in der Herog Wilhelmstraße B., der etwas launig, zu begegnen; bezweifelten dies aber um so mehr, als sie sahen, daß B. Bruder mit Familie verzeilt sei. Jedoch wollte es das Schicksal, daß sie auf dem Rückwege dem B. der sehr eilig nach dem Bahnhofe ging, wo er zu dem Ehepaar, nun aber auch ihrer Sätze ganz gewiß waren. Diese Wahrnehmungen teilten sie der Polizei mit.

Da Hotelbesitzer B. nachgehenden hatte, daß er an dem fraglichen Tage nur in Wagenmännchen aufgefahren hatte, so lag der Verdacht sehr nahe, daß der hier gefasene Landwirt Buchheiter die Brandstiftung vollführt habe. Polizeikommissar Schilling begab sich daher sofort nach Dierrode und verhaftete B. dortselbst. Inzwischen war auch die Frau Hotelbesitzer B. hier wieder verhaftet.

Bei dem Verhör des Landwirts B. stellte Dr. Wehring auch je eine Brandwunde am Arm und an der Stirn des B. fest. Als man B. ernstlich bedrohte, daß nunmehr seine Tat erweisen, räumte letzterer diese ein. Dem Brandstifter sind das Material — die Einreden, welche in Braunshweig gefaßt sind, und die Sätze — und der Hauschlüssel in Dierrode überreicht worden.

Ob und wie weit das Ehepaar B. hier als Anstifter bezog, Mühsamer in Frage kommt, wird die weitere Untersuchung, die noch eifrig betrieben wird, ergeben. Das Ehepaar hat die Schlüssel und einen Koffer Wäsche vorher aus dem Hotel weggeschafft.

Weiter verläutet, daß das Ehepaar Buchheiter ebenfalls die Mithäterschaft eingeräumt hat. Dieser hatte Hotelbesitzer B. beständig behauptet, einer seiner Feinde habe ihm vermittels eines Streich spielen wollen, und hat auch einen Namen genannt. Die Gebrüder Buchheiter lebten im besten Einvernehmen. Der Hotelbesitzer hatte in Dierrode am Fallstein, dem Wohnort seines Bruders, die Jagd gepachtet und war häufig dort, zuletzt am Tage vor der Brandstiftung. Er ist dann von Dierrode nach Egersleben bei Magdeburg gereist, wo eine Schwester seiner Frau ein ländliches Warenhaus betreibt.

### Krüppelheim.

Braunschweig, 10. Jan. Nachdem im Vorjahre bereits die braunschweigische Landesversammlung 200 000 Mark zur Gründung einer Landes-Krüppel-Helf-, Pflege- und Erziehungsanstalt bewilligt hatte, sind kürzlich zugunsten des gleichen Zwecks unter dem Protektor des Herzogentums Johann Albrecht ein Krüppelheifersteller statt, der einen Reinertrag von 33 000 Mark brachte.

Voraussichtlich schon im Frühjahr wird mit dem Bau eines großen modernen Krüppelheims von mindestens 100 Betten begonnen werden.

### Das Opfer blinder Nachsicht.

Blauen J., 10. Jan. In Schönau erlief der 15jährige Buchse Josef, Sander den Wirtschaftsbücher Schimmer statt eines Ankerankens, an dem er sich wegen einer im Streit erhaltenen Ohrpeige rächen wollte.

### Zum Ankauf des „Darscel III“.

Die Verhandlungen wegen des Ankaufs des Luftschiffes „Darscel III“ durch die Militärverwaltung stehen nunmehr unmittelbar vor dem Abschluß. Der Kaufpreis beträgt rund 370 000 Mark.

Bei der Höhe des Preises muß berücksichtigt werden, daß die Ballonhülle, die durch die ziemlich zahlreichen Probefahrten etwas verbraucht ist, nach dem Ankauf erneuert werden muß. Die Kosten der neuen Hülle schätzt man auf 70 000 Mk.

### Die Arbeitslosen vor dem Rathaus.

Leipzig, 10. Jan. Vor dem neuen Rathaus kam es heute vormittag zu größeren Demonstrationen Arbeitsloser. Der Bürgermeister stellte Schaffung von Arbeitsgelegenheiten in Aussicht. Ausfahrungen kamen nicht vor.

### Der tüchtige Bernhardsiner.

Jena, 8. Jan. Im Rosseber Grund Nr. 9 wurde gestern nachmittag eine Dornen von ihrem eigenen Bernhardsinerhund angefallen, und derart in das Gesicht gebissen, daß sie dem Bernhardsiner nahe war.

Das Gesicht und die Nase wurden ganz zerkratzt.

### Der Feuerwehmann als Brandstifter.

— Kasse (Meiningen), 9. Jan. Vergangene Nacht entzünd hier ein Schuppenfeuer, durch das zwei Scheunen eingeeigert wurden. Ein Feuerschiff aus Eisenach stellte als den Brandstifter heute vormittag einen Feuerwehmann. Der von dem Hund Begeißelte wurde verhaftet.

### Drehschneidungen.

in der Provinz und den Thüringischen Staaten: Dem Telegraphenleiter A. D. Edward Voigt zu Coburg und dem Segemeister A. D. Karl Brüggemann zu Jöhrenitz im Kreise Gardelegen wurde der Kgl. Kronenorden 4. Kl., dem pensionierten Oberpostkammerer August Spieß zu Magdeburg, dem Gutsbesitzer Louis Prinz zu Wiederau im Kreise Liebenwerda, dem Guts- und Fabrikbesitzer Albert Grogmann zu Salzünde im Mansfelder Seckreise wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

**Merseburg, 10. Jan. (Aufgepöbel.)** Freitag nachmittag spielte die 12jährige Tochter des Oberpostassistenten K. von hier mit noch anderen Kindern in einem Vorgarten der hiesigen Kaserne und ließ dabei mit der rechten Hand in einer Spitze des Eisengitters derart hängen, daß das Kind weder sich selbst befreien, noch durch hinzugelegte Personen befreit werden konnte. Dem herbeigekommenen Stabsarzt Dr. Raab gelang es, durch Aufhängen der Handfläche die Spitze abzulegen und das Kind aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Die Verletzung ist zwar nicht unbedeutend, wird aber voraussichtlich nachteilige Folgen nicht hinterlassen.

**Stößen, 9. Jan. (Grabfund.)** Im Gelände des hiesigen Fiegelewerkes (n. Gold und Eisenbahn) am sogenannten Hiegel wurde heute beim Ausheben von Auegrube ein Grab bloßgelegt. Darin befand sich in einer Tiefe von ca. 170 Metern in dem Teil nach unterhaltener Schippe mit verfallenen Beigehäusen. Auf einer Glasplatte mit 5 Größen und 5 kleineren Senkeln fand man noch eine 80 Zentimeter lange und 5 Zentimeter breite Schwertklinge, eine Lanzenspitze und einige Steingeräte. Das unternannte Gefäß ist sehr gut erhalten und schön verziert. Es ist 10 Zentimeter hoch und hat oben einen Durchmesser von 10 Zentimeter. Der Durchmesser des Bodens beträgt 5 Zentimeter. Die Fundstätte befindet sich in Vermahlung des Besitzers Herrn M. Gold hier.

**(Delikt), 9. Jan. (Die Einwohnervahl)** hiesiger Stadt betrug am letzten Jahresabschluss 13 408.

**Magdeburg, 9. Jan. (Die Einführung des neuen Generalsuperintendenten Stolpe)** findet nunmehr Donnerstag, den 20. Jan., durch den Bischofpräsidenten des Evangelischen Oberkirchenrats, D. Dr. Bremer im heiligen Dome statt. Daran schließt sich am nächsten Tage eine Konferenz der dem neuen Generalsuperintendenten unterstellten Superintendenten unter dessen Vorsitz. Referenzen auf dieser Konferenz sind Generalsuperintendent Stolpe, Superintendent Kraft-Torgau und Superintendent Hellwig-Arendse.

**(Wetterbericht), 9. Jan. (Die abgebrannte Zuckerrübe)** A. D. Schmidt) wird nicht wieder aufgebaut werden, da durch die Einmischung mit Magdeburg bedeutend schärfere Bestimmungen im Bau industrieller Anlagen in Kraft treten.

**Gröbberingen, 7. Jan. (Ein Unglücksfall)** passierte heute mittag auf dem hiesigen Bahnhof. Der Bahnarbeiter Karl Göge aus Unerbich war mit mehreren Arbeitssollegen mit Schienenarbeiten beschäftigt. Hierbei fiel ihm eine Schiene auf das linke Schienendeckel und zerstückte dieses. Göge wurde sofort mit dem Jage 11 Uhr in die Klinik nach Jena verführt.

**Gera, 9. Jan. (Steinkohlenfunde.)** Bei dem weinartigen Dorfe Gschlöben an der Weiden-Verdamer Bahn wird man neuerdings auf Steinkohle gestoßen sein. Man hat an der Stelle bereits mehrfach auf Kohlen gestrichelt, und nur zwei Zentner hiesigen Wohlholde fertige Brickets in das Schürloch gemorren, die dann zutage gefördert worden sind. Wenn man berücksichtigt, daß das Fundgebiet direkt an das Zwickauer Kohlenlager anschließt, so wäre das Vorhandensein von Kohle in der Endschürfer Gegend nichts Auffälliges.

**Eisenach, 10. Jan. (Verhaftet)** wurde der Forstaktendent D., der in der Neuhofstraße einem Kaufmann in der Schmuckstraße mit dem Hirschfänger einen Finger abgeschlagen hatte; er wurde in das Landesgefängnis abgeführt. Die Verhaftung ist auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft erfolgt, weil Hirschfänger vorliegt. D. ist Ausländer.

## Luftschiffahrt.

Kein Anlauf der Luftschiffahrt von Manzell. Der Kgl. und die Stadtverordneten haben den Anlauf der Luftschiffahrt von Manzell abgelehnt, weil der Transport von Friedrichshafen nach Dresden ungewöhnlich und die Frage der Erbauung von Luftschiffhallen für den Ballonbau noch in keiner Weise geklärt sei.

Dem früheren Neuhäuser Feig Feindreich in Breslau gelang es mit seinem selbsthergestellten Eindecker mit deutschem Motor mehrere Flüge bis zu zehn Meter Höhe und hundert Meter Entfernung.

Der Sieg der Wrights in America. Aus New York wird berichtet: Die Brüder Wright haben in ihrem Feldzug gegen die anderen Konkurrenten in der Eroberung der Luft einen Erfolg zu verzeichnen. Eine Entscheidung des Richters Jager verbietet dem erfolgreichen Aviatiker Glem Curtiss und seiner Gesellschaft, Flugmaschinen vorzuführen oder herzustellen, an denen Konstruktionsmerkmale der Brüder Wright vorkommen. Curtiss kam so an der Flugmode in Los Angeles nicht teilnehmen, wo ihm für sein Erfinden 40 000 Mark zugesagt waren. In der richterlichen Entscheidung wird erklärt, daß das Verbot der Wrights an einer Flugmaschine zur Aufrechterhaltung des Gleichgewichts eine absolute originelle Idee der Wrights wäre; der Zeugenbeweis hätte ergeben, daß die Wrights das

Problem nicht nur richtig erfaßt, sondern auch die geeigneten Mittel zur Lösung der Balance gefunden hätten. Paulhan, der gleichfalls nach Los Angeles abgereist ist, erklärte, daß in seinen drei Maschinen die Patente der Wrights nicht verletzt wären und daß er das Gleichgewicht ohne Verwinden der Tragflächen aufrecht erhalte. „Die Luft“, meinte er ironisch, „gehört doch nicht ausschließlich den Brüdern Wright.“

## Sport und Spiel.

Schachwettkampf Laster-Schlechter. Die erste Partie in dem Kampf um die Weltmeisterschaft zwischen Laster und Schlechter, wurde am Freitag im Wiener Schachklub gespielt, aber noch nicht beendet. Schlechter führte die weißen Steine in einer spanischen Partie, vermißte es sorgfältig, sich gegenwärtig einen Vorzug zu geben und konnte in ein ziemlich gleichstehendes Endspiel einfließen, das bei weiterem fortgesetztem Spiel zum Remis führen mußte.

## Letzte Nachrichten.

### Aus der bayerischen Abgeordnetenkammer.

H. München, 10. Jan. (Nebung von Louis Fitzhs Telegraphenbureau.) Die Abgeordnetenkammer hat heute ihre Sitzungen wieder aufgenommen. Das Gesetz zum Militärret wurde angenommen.

### Diamantfunde.

H. Frankfurt a. M., 10. Jan. Wie die „Zitt. Stg.“ aus Berlin erfährt, ist auf den Rändern der Deutschen Diamant G. m. b. H., auf deren Gebiet schon ein Stein von ca. 17½ Karat gefunden worden ist, neuerdings ein Diamant von ca. 10½ Karat gefunden worden.

### Raubmord.

□ Beobacht., 10. Jan. (Privattelegramm.) Erhängt am Fensterladen aufgefunden worden in ihrer Wohnung die Hausbesitzerin S. Die ganze Wohnung war ausgeräumt. Aufgefunden liegt ein Verbrechen vor.

### Lukas, der Retter in der Not.

H. Wien, 10. Jan. Der mit der Kabinettsbildung betraute Ministerpräsident v. Lutzacs wird im Laufe des morgigen Vormittags abermals vom Kaiser in Audienz empfangen werden. In politischen Kreisen weiß man noch nicht, ob Herr v. Lutzacs auch wirklich ernannt werden wird. Lutzacs bringt weder Partei noch Programm, und man spricht daher seiner ganzen Aktion wenig Wert zu.

### Prinzessin Louise regelt ihre Finanzen.

H. Berlin, 10. Jan. Heute fand im Gerichtspalast eine Verammlung der Anwälte der Prinzessin Louise statt. Zu dieser Verammlung waren alle Anwälte erschienen, welche in Brüssel die Gläubiger der Prinzessin Louise vertreten. Zweck der Verammlung war, mit ihnen eine Verständigung herbeizuführen, und ihnen einen Teil ihres Guthabens demnachst auszuhändigen.

### Päpstliche Politik.

H. Rom, 10. Jan. Der Papst hat den Mitgliedern des Klerus in Frankreich und England die Erlaubnis erteilt, sich an politischen Wahlen zu beteiligen und sogar in Wahlversammlungen Reden zu halten.

### Schwerer Bootsunfall.

H. Antwerpen, 10. Jan. 6 Soldaten der Festungswerke hatten heute morgen um 2 Uhr ein Boot bestiegen, um sich auf das rechte Ufer der Schelde zu begeben. Mit ihnen fuhr auch ein Briefträger. Das Boot wurde einige Meter vom Ufer entfernt von einem holländischen Schleppdampfer entzwei geissen. 3 Soldaten ertranken, die übrigen drei konnten schließlich aufgefunden werden, ebenso der Briefträger, doch ist ihr Zustand sehr bedenklich.

### Die türkische Ministerkrise.

H. Konstantinopel, 10. Jan. Die letzte Konferenz dauerte bis 1 Uhr morgens. Es bestätigte sich, daß Dschawid Ben, Nedjmed und der Scheich Ali Islam auf ihren Posten verbleiben werden. Das Portefeuille des Krieges wird Rahmud Scheffik Pascha angetragt werden, dasjenige der Marine Halil Pascha. Rifaat Pascha wird erüht werden, das Portefeuille des Außenwerts beizubehalten, desgleichen der jetzige Inhaber des Unterrichtsministeriums. Die beiden letzten Minister wünschten sich jedoch zurückzuziehen.

### Vermisste Drahtnachrichten.

H. München, 10. Jan. Der Geheime Mayer der Stadt Armenpflege ist nach Verübung zahlreicher Unterschlagungen flüchtig geworden. Mayer ist heute in der Schweiz verhaftet worden.

H. München, 10. Jan. Heute abend stürzte in Thal ein Gefäß zusammen, auf dem viele Arbeiter beschäftigt waren. Drei von ihnen erlitten erhebliche Verletzungen.

### Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Bericht und Handel: Eugen Brückmann; für Ausland, Letzte Nachrichten und Sport: Erich Polack; für den Feuilleton: Hermann; Paul Schwanburg; für den Inseratenteil: Friedrich Endlicher; Druck u. Verlag von Otto Sündel. — **Stimmlich in Halle a. S.** — **Die Nummer umfasst 8 Seiten.** — einschließlich Unterhaltungsblatt.

Vermischtes.

Die Einfuhrkatastrophe von Kaibi.

(Mittelteil eines Augenzeugen)

Dem „Berl. Lokal-Anz.“ wird zu dem Unglück von Kaibi noch gefolgt: Als die Pfarrkirchenglocke von Kaibi am Sonnabend zwölf...

eine riesige Welle.

ab Rausch oder Staub, weiß er nicht, vor dem Hause auf, es ganz...

eine Erweiterung des Stollens.

Zwei Arbeiter, die dort mit Sprengungen betraut waren, sollen in den letzten Tagen angeht auf die Gefährlichkeit...

Mit Zuanfall vergiftet.

Auf dem Gelände der Laubentlonie an der Goethe- in Norden Berlins wurden der 43jährige...

Schredast in des Bahnhofs.

Gegen 1 Uhr mittags erfolgte in der Romintener Straße 23 ein im...

Eisenbahnunfall.

Bei der Station Torslow in der Nähe von Hamburg erfolgte ein Eisenbahnunfall, indem ein Personenzug...

Dynamitunfall gegen ein Schulhaus.

Einem verheerenden Anschlag ist man in Guentigfeld bei Bohum auf die Spur gekommen.

Explosion in einem Anwesenpionat.

In London fand gestern nachmittag eine Gasexplosion statt. Zwanzig Schüler...

General Booth als Verteiliger des Weltunterganges.

Der bekannte General Booth von der Heilarmee ist plötzlich unter die schwärzesten pessimisten gegangen.

Soll hat er den Untergang der Welt vorhergesehen. Die Sündhaftigkeit der einzelnen Menschen und der Völker spreche zum...

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berliner Börse.

(Telephonischer Bericht der „Saale-Ztg.“) 3 Uhr 10 Minuten. Kredit 211,57. Diskonto 197,37. Deutsche Bank 250,25...

Am Kassamarkt notierten höher: Akt.-Ges. für Verkehrswesen 2,25, Oppeler Brauerei 2,50, Dortmund Union...

Londener Börse vom 10. Jan. Es notierten: Engl. Konsols 82,51, Rio Tinto 78,87, Geduld 2,65, Goldfields 6,60...

Vom Kallsyndikat.

H. Berlin, 10. Jan. Morgen wird wieder eine Sitzung des Aufsichtsrats des Kallsyndikats stattfinden.

H. Berlin, 10. Jan. Zu der auf heute nachmittag von der Gewerkschaft Deutscher Kaiser (August Thyssen)...

Aus der mitteldeutschen Zementindustrie.

Welche Formen der Preiskampf in der mitteldeutschen Absatzgebiete bereits angenommen hat, zeigt ein Vergleich...

Chemische Produkte.

Hamburg, 10. Jan. Chilisalpeter per loco 8,85, Febr.-März 8,62, für Fahrzeug Hamburg.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, - unter Null) Tabelle mit Wasserständen in verschiedenen Orten.

Waren und Produkte.

Berliner Produktenmarkt 10. Jan. Am Frühmarkt notierten: Weizen inländ. 225,00-237,00...

ländischer 162,00-164,00 ab Bahn und frei Mühle. Hafer, märkisch, mecklenburger, pomm., preuss., pommerscher s. schlesischer fein 172 bis 181...

Hamburg, 10. Jan. (Getreideamt) Weizen fest, Ostholst. mecklenburger, pomm., preuss., pommerscher s. schlesischer fein 172 bis 181...

Hamburg, 10. Jan. (Getreideamt) Weizen fest, Ostholst. mecklenburger, pomm., preuss., pommerscher s. schlesischer fein 172 bis 181...

Hamburg, 10. Jan. (Getreideamt) Weizen fest, Ostholst. mecklenburger, pomm., preuss., pommerscher s. schlesischer fein 172 bis 181...

Hamburg, 10. Jan. (Getreideamt) Weizen fest, Ostholst. mecklenburger, pomm., preuss., pommerscher s. schlesischer fein 172 bis 181...

Hamburg, 10. Jan. (Getreideamt) Weizen fest, Ostholst. mecklenburger, pomm., preuss., pommerscher s. schlesischer fein 172 bis 181...

Hamburg, 10. Jan. (Getreideamt) Weizen fest, Ostholst. mecklenburger, pomm., preuss., pommerscher s. schlesischer fein 172 bis 181...

Hamburg, 10. Jan. (Getreideamt) Weizen fest, Ostholst. mecklenburger, pomm., preuss., pommerscher s. schlesischer fein 172 bis 181...

Hamburg, 10. Jan. (Getreideamt) Weizen fest, Ostholst. mecklenburger, pomm., preuss., pommerscher s. schlesischer fein 172 bis 181...

Hamburg, 10. Jan. (Getreideamt) Weizen fest, Ostholst. mecklenburger, pomm., preuss., pommerscher s. schlesischer fein 172 bis 181...

Hamburg, 10. Jan. (Getreideamt) Weizen fest, Ostholst. mecklenburger, pomm., preuss., pommerscher s. schlesischer fein 172 bis 181...

Hamburg, 10. Jan. (Getreideamt) Weizen fest, Ostholst. mecklenburger, pomm., preuss., pommerscher s. schlesischer fein 172 bis 181...

Hamburg, 10. Jan. (Getreideamt) Weizen fest, Ostholst. mecklenburger, pomm., preuss., pommerscher s. schlesischer fein 172 bis 181...

Hamburg, 10. Jan. (Getreideamt) Weizen fest, Ostholst. mecklenburger, pomm., preuss., pommerscher s. schlesischer fein 172 bis 181...

Hamburg, 10. Jan. (Getreideamt) Weizen fest, Ostholst. mecklenburger, pomm., preuss., pommerscher s. schlesischer fein 172 bis 181...

